

DIE BUNTEN KUGELN DES MISTER JUICEBEE

Die roten Punkte an meinen Füßen begannen lästig zu werden. Vor allem nachts juckte mich in zunehmendem Masse, sodass ich mich fragte, ob sich neuerdings Flöhe oder Milben in meinem Körper aufhielten. Der Grenzübergang nach Indien verlief problemlos. Der Zoll war versteckt in einem Wald in der Gangesebene. Heiss und drückend war es, sodass ich mich freute, in Bälde in die Berge zurückkehren zu können. Mit jedem Höhenmeter, den ich im neuen Land erklimmte, spürte ich ein Quintchen Kälte zurückkehren. Zweifelsohne, Nepals Tiefebene war mir zu heiss. In Indien würde alles besser sein. Kühler und weniger Dählbat zum Essen.

Am Abend des ersten Tages fragte ich in einem Dorf an der Passstrasse nach einem Guest House für die Nacht. Ein freundlicher Mann stellte sich als Mister Juicebee vor. Er war Arzt des örtlichen Hospitals und begleitete mich einen halben Kilometer bergauf zu einem Truckstop, dem offenbar einzigen Platz mit Übernachtungsmöglichkeit.

Der Arzt blieb über eine Stunde sitzen. Wir führten interessante Gespräche über Kasten, Gesellschaftsnormen, die Rolle der Frauen und, vor allem, das Gesundheitssystem Indiens. Ich fragte, wer in Indien für medizinische Betreuung aufkommen müsse und ob es so etwas wie eine Krankenkasse gebe. Nein, meinte er, das Gesundheitswesen sei in Indien kostenlos, der Staat sorge für ausreichende Behandlung der Bedürftigen. Meine Frage, ob denn ich als Ausländer für einen allfälligen Aufenthalt im Spital bezahlen müsste, verneinte er. Nein, meinte er, das Gesundheitswesen sei wirklich für alle Leute kostenlos, egal, von wo sie stammten. Ich war beeindruckt, wechselte dann aber bald zu anderen Themen, zumal mir

die Vorstellung des Hospitalisiertwerdens als ziemlich fiktiv erschien.

Als mein Arzt den Truckstop verliess und ins Dorf zurück kehrte, verköstigte ich mich mit einem weiteren Dählbat. Leider stand nichts anderes zur Verfügung. Etwas konsterniert nahm ich zur Kenntnis, dass die Stereotypie des nepalesischen Einheitsfoods offensichtlich nicht an der indischen Grenze Halt macht. Doch wollte ich mich nicht beklagen: Das Dählbat schmeckte scharf, aber hervorragend.

Wenn ich meine Bleiben in Nepal drüben als 'basic' bezeichnete, liess sich mein Schlafplatz hier als durchaus 'below basic' unschreiben: Als Schlafplatz wies mir der Besitzer jene Holzbank zu, auf der ich während des Essens gesessen hatte. Das war durchaus okay, zumal ich nebst meinem Schlafsack stets eine aufblasbare Thermo-rest-Matte mitführte und mitnichten auf hartem Grund zu liegen hatte wie die anderen drei oder vier Lastwagenfahrer, die wie ich die Nacht in jenem Truckstop verbrachten.

Ich legte mich hin und begann mich zu kratzen. Dass die Füsse juckten, war nichts neues, dass aber nun auch die Beine, die Oberarme, der ganze Körper zu jucken begann, war neu. Ich konnte der Versuchung zu kratzen nicht widerstehen. Hatte ich die Oberschenkel fertig bekratzt, fuhr ich an den Händen weiter, musste dann notfallmässig zum Rücken übergehen, zum Gesäss, dem Pimmel, um alsdann an der Schulter weiterzufahren und am Bauch. Kaum war dieser Parcours abgeschlossen, begann ich von neuem. Das einzige, das hätte Abhilfe schaffen können, dachte ich, wäre eine kalte Dusche, doch Wasser hatte es bloss draussen am Brunnen, es war stockdunkel, und die Türen verschlossen.

Nach mehreren Stunden schlaflosen Mich-Bekratzens verspürte ich noch nicht die leiseste Verbesserung. Im Gegenteil. Ohren und Kopfhaut fühlten sich bereits an, als gehörten sie jemand anders. Dick und geschwollen fühlte sich alles an. Und plötzlich hiess es: springen! Innerhalb weniger Sekunden meldete sich der als besiegt betrachtete Durchfall zurück. Ich schoss von meinem Bett resp. Brett hoch, ergriff das sicherheitshalber bereitgestellte Toilettenpapier, schlüpfte hastig in die Sandalen und stürzte mit nichts als Unterhosen auf dem Leib an eine der beiden Türen. Die erste war verriegelt, die zweite liess sich glücklicherweise problemlos öffnen. Zwei Meter vor dem Eingang verrichtete ich mitten auf der Strasse und schweissgebadet mein Geschäft. Mir war hundeübel. Erschrocken stellte ich fest, dass ich zwar noch immer den Plasticbeutel für das Toilettenpapier in meinen Händen hielt, der Inhalt aber gänzlich fehlte. Ich suchte also, nichts tragend ausser der weit unter dem Schritt hängenden Unterhose, mit der Taschenlampe die Strasse nach dem Toilettenpapier ab, das zu finden sich angesichts der mickrigen zurückgelegten Distanz nicht allzu schwierig erwies.

Mit Schwindel stolperte ich über den ohnehin ununterbrochen heulenden Hund, wankte zurück in den Schuppen auf mein Brett und gab mich weiterhin dem Terror des Kratzens hin. Morgens um sechs, als die Gesellschaft sich langsam von ihren Brettern zu erheben begann, war mein Körper aufgedunsen und von Tausenden kleiner roter Punkte besetzt. Ein Auge war fast gänzlich zugeschwollen, die Hände bestanden aus zwei ungeformten Klößen Fleisch und je fünf hässlichen Würsten daran. Auch die Arme waren allesamt geschwollen. Das Schlimmste indes war der Kopf. Zwischen Kopfhaut und Schädel verspürte ich eine zähe Flüssigkeit, die bei jeder noch so geringen Bewegung nach links oder rechts, nach vorne oder hinten zu schwappen

begann. Nicht nur die Ohren, sondern nunmehr der ganze Kopf schien jemand anders zu gehören.

Alle waren sich einig: Ein Fall für Mister Juicebee. Hastig packte ich meine Habseligkeiten zusammen, wankte auf meinem Fahrrad ins Dorf herunter und suchte den Arzt auf, der zuerst aus dem Bett geholt werden musste und sich die Bescherung ansah. Das Hospital unterschied sich nur geringfügig von einem besseren Gemischtwarenladen. Zwischen Nudeln und Keksen befanden sich viele bunte Arzneimittel, flankiert von Alltagskleidern und Plasticgeschirr. Herr Juicebee tippte auf eine schwere Allergie. Er drückte mir einen Cocktail bunter Antibiotika und anderer Mittel in die Hand und setzte mich in den ersten vorbeibrausenden Lastwagen. Im nächstbesten Ort suchte ich alsdann das Hotel auf und schlief fast 20 Stunden, unterbrochen bloss von einer Essenspause.

Die Allergie verschwand so schnell, wie sie aufgetaucht war. Die roten Punkte verschwanden genauso wie die dickflüssige Paste zwischen Kopfhaut und Schädel. Ob das Debakel von der braunen Sosse des Flusses herrührte (*siehe Text in Nepal*), in dem ich mich Tage zuvor gewaschen hatte, oder eher eine Reaktion auf Insekten im Truckstop war, blieb mir verborgen.

Eines aber wusste ich nach diesem mittleren Alptraum. Mister Juicebee hatte recht gehabt: Das Gesundheitssystem Indiens ist tatsächlich für alle kostenlos. Anstatt diese Aussage auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, hätte es indes auch genügt, sie einfach so zu akzeptieren.

